

# "Licht in der Dunkelheit"

**Ein Theaterprojekt  
mit arbeitenden  
Kindern  
in Pakistan**

**von Eva Maria Fischer**

"Ich bin Schneider" erzählt der 12-jährige Khalid, "ich bin Tellerwäscher" ruft Arif dazwischen. Und dann reden sie alle aufgeregt durcheinander, während der 25-jährige Shahid für mich ins Englische übersetzt. Die mir da aus ihrem Arbeitsalltag erzählen, sind Kinder zwischen 12 und 16 Jahren aus einer der großen Armutsgebiete am Rand von Karachi. Und nun fragen sie mich aus: "Was ist dein Beruf?" Etwas verlegen antworte ich "Studentin", worauf mich die Jungen verblüfft anschauen - unvorstellbar für sie: eine Frau, nicht viel jünger als ihre Mütter, geht noch zur Schule! Sie werden neugierig: Ob ich aus China komme, will Tahir wissen - wohl das einzige fremde Land, von dem er den Namen kennt. "Deutschland? Liegt das in England?" fragt dann ein anderer. Von Dingen, die über ihren Alltagsbereich hinausgehen, wissen sie nicht viel. Dabei sind die Kinder, die mich hier mit unverhohlener Neugier ausfragen, noch privilegiert im Vergleich zu vielen ihrer Arbeitskollegen. Sie gehen alle morgens in die Schule und erst danach zur Arbeit. Abends kommen sie dann in diesem Raum im Elternhaus eines der Kinder zusammen, um Theater zu spielen.

Es scheint sie nicht zu stören, daß eine fremde Frau ihnen dabei zuschaut. Eben haben sie einen Vorfall dargestellt, den Arif von seiner Arbeit in einer Nadelfabrik erzählt hat. Die Kinder kauern vor imaginären Maschinen, während ein finsterner Aufseher zwischen ihnen auf- und abgeht. Ab und zu schreit er, schlägt zu. Ein Kind verfängt sich mit der Hand in der Maschine, verletzt sich und weint. "Haath mein jaan nahin hai kya?" - "Hast du keine Kraft in deiner Hand?" brüllt der Aufseher und wirft den Jungen vor die Tür. Arbeitsalltag aus der Sicht der Kinder.

Lange hat Shahid, der Regisseur, gebraucht, bis sie genügend Vertrauen zu ihm hatten, um aus ihrem Leben zu erzählen. Vieles haben sie erst beim Spielen nach außen gebracht, bei den regelmäßigen Improvisationen in der Gruppe. Shahid hat nacheinander die Szenen aufgeschrieben, aus der Sicht der Kinder und in ihrer einfachen und oft vulgären Sprache, und sie zu einem Stück zusammengefaßt: "Taariqiyon ke Saaye" - "Schatten der Dunkelheit". Nun ist die Gruppe schließlich so weit, daß sie ihre Szenen öffentlich aufführen wird; ich bin bei einer der letzten Proben dabei.

Shahid hat selbst früh angefangen, Theater zu spielen, in einer der politischen Theatergruppen Karachi. Theater ist immer ein Stiefkind der pakistanischen Kultur gewesen. Von konservativer Seite wurde es als "unislamische" und "unmoralische" Kunstform angeprangert; zudem sind angesichts der anti-indischen Politik des Landes die Wurzeln des Theaters auf dem Subkontinent zu eng mit Religion und Tradition der Hindus verbunden. Doch gerade während der islamistisch geprägten Zia-Diktatur wurde Theater zu einer beliebten und wichtigen Ausdrucks- und Agitationsform der Widerstandsbewegung.

Heute gibt es in den größten Städten Karachi und Lahore eine wachsende Zahl von mehr oder weniger politisch ausgerichteten Theatergruppen. Doch immer noch bestehen sie fast ausschließlich aus nichtprofessionellen Mitgliedern, die ihre Ausbildung weitgehend auf vereinzelte Workshops, oft mit Lehrerinnen und Lehrern aus dem Ausland, aufbauen. Einige aus den Reihen derer, die schon langjährige Erfahrung im Fernsehen und Theater gesammelt haben, versuchen, die Szene in Eigeninitiative zu professionalisieren. Ohne staatliche Unterstützung ein langwieriger Prozeß. So ist Shahid einer von wenigen in Pakistan, der eine reguläre Schauspielerausbildung macht - an der 'National School of Drama' im indischen Delhi. Wegen der religiösen Unruhen in Indien mußte er im letzten Dezember sein Studium abbrechen. Nach Karachi zurückgekehrt wurde er für dieses Kinderprojekt angefragt.

Die Theatergruppe ist ein Teilbereich der Arbeit im 'Centre for Working Children', das 1991 vom 'Pakistan Institute for Labour, Education and Research' (PILER) mit Mitteln von UNICEF aufgebaut wurde. Kinderarbeit ist ein weitverbreitetes Problem in Pakistan, so wie in vielen anderen Ländern, wo Kinder als billigste Arbeitskräfte erhalten müssen. Es sollte ja mittlerweile auch deutschen Käufern hinreichend bekannt sein, daß es meistens die harte und unkindgemäße Arbeit der Schwächsten der Gesellschaft ist, die uns hierzulande die preiswerten Teppiche oder Textilien aus Billiglohnländern wie Pakistan beschert.

In ganz Pakistan gibt es laut UNICEF etwa acht Millionen Kinder, die zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen müssen. In der Gruppe, auf die PILER seine Forschungen

aufbaut, sind 59 Prozent der arbeitenden Kinder zwischen neun und vierzehn Jahren alt, die anderen erst zwischen vier und acht. 50 bis (in Ausnahmefällen) 600 Rupien beträgt ein durchschnittlicher Verdienst im Monat, umgerechnet etwa zwischen 3 und 30 Mark. Das 'Centre for Working Children' soll der Forschung dienen und gleichzeitig konkrete Hilfe für die Kinder anbieten. Es ist im gleichen Gebäude angesiedelt wie ein Projekt für arbeitende Frauen, das PILER schon längere Zeit unterhält. Ins Kinderzentrum kommen allerdings nur Jungen; Mädchen dürfen am späten Nachmittag das Haus nicht mehr verlassen. Nach dem gängigen Wertesystem, das seit Ende der 70er Jahre verstärkt konservativ geprägt ist, haben sie ihren Platz in Haus und Familie; jede Art gemischtgeschlechtlicher Gruppen ist für die meisten Familien undenkbar. Zudem ist - vor allem in der von Gewalt beherrschten Metropole Karachi - die Sorge der Eltern um die Sicherheit ihrer Töchter auf öffentlichen Wegen oft nur zu berechtigt.

Den Jungen wird im 'Centre for Working Children' Unterricht in den wichtigsten Fächern angeboten sowie soziale Unterstützung und regelmäßige medizinische Betreuung. Wichtig beim Kinderprojekt sind auch die intensiven Gespräche mit den Kindern. Sie sollen lernen, sich selbst auszudrücken und sich als Subjekt zu verstehen und nicht nur als Objekt der Arbeit, erläutert Karamat, der Leiter des PILER. Das Theaterspielen bietet dabei eine gute Möglichkeit, Ausdrucksformen zu entwickeln und dann nach außen zu bringen, um die Öffentlichkeit auf die Situation der Kinder aufmerksam zu machen. Am Anfang des Theaterprojekts waren die Jungen sehr reserviert, erzählt Sania, die Shahid und zwei seiner Freunde bei der Arbeit mit den Kindern un-

terstützt. Sie konnten nicht so recht einschätzen, was diese fremden Leute aus der Innenstadt von ihnen wollten. Sania stammt aus der selben Theatergruppe wie Shahid. Heute ist sie zu einem beliebten Jungstar im pakistanischen Fernsehen geworden, bleibt aber gleichzeitig ihrer politischen Theaterarbeit treu.

Es war ein langer Prozeß, bis die Kinder zu dieser ungenierten, persönlichen und eindrücklich lebendigen Spielweise gelangten, die ich bei der Probe zu sehen bekomme. Ihre Ausdrucksmöglichkeiten beschränkten sich anfangs auf Obszönitäten und Aggression, erzählt Sania. Vieles davon bleibt auch im Endprodukt erhalten und macht die Darbietung so direkt und wirklichkeitsnah. Doch auch zartere Töne sind zu hören, wie in einer Szene, in der ein Junge weinend von seiner Angst erzählt - vor dem Vater, dem Lehrer, dem Fabrikbesitzer. Die anderen nehmen ihn freundschaftlich in die Mitte, tanzen um ihn herum und singen davon, wie sie die Angst überwinden und sich wehren wollen. Die Frage, was es in der Realität bedeuten könnte, sich zu wehren, ist sicher nicht leicht zu beantworten - angesichts eines Systems von wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeiten, in dem die Kinder ganz unten stehen. Trotzdem vermittelt diese Szene ein Gefühl davon, daß der erste Schritt zu einer möglichen Veränderung im Zusammenhalten der Betroffenen liegt. Das gemeinsame Lied und der Tanz im Kreis machen es für die Kinder erfahrbar und fürs Publikum sichtbar, daß die Gruppe stärker ist als der Einzelne in seiner Angst. So kann das Theaterspielen auf emotionaler Ebene anregen, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PILER in Gesprächen und Diskussionen mit den Kindern vertiefen wollen. Das politische Ziel der ge-

werkschaftsnahen Organisation ist es, das Selbstbewußtsein der Kinder zu stärken und sie zu befähigen, sich als junge Arbeiter zu organisieren.

Eine Woche nach der Probe, die ich beobachten konnte, findet die erste Aufführung in der Wohngegend der Kinder statt, in einer großen Halle, deren Akustik denkbar ungeeignet für Theater ist. Einige Zuschauer aus dem Vorstadtviertel sind gekommen, viele Kinder und Angehörige der kleinen Schauspieler. Auf die Frage von Sania an einen der Jungen, ob seine Mutter gekommen sei, antwortet der allerdings nur erstaunt, diese sei noch nie aus dem Haus gegangen. Auch Interessierte aus Karachis Innenstadt sind im Publikum, Journalisten, Gewerkschafter und andere - das Projekt weckt Neugier. Einen Monat später wird es sogar Aufführungen im renommierten Theatersaal des 'Pak-American-Cultural-Center' geben, unter anderem mit Unterstützung des 'Goethe-Instituts' in Karachi, das allgemein sehr eng mit den Theatergruppen der Stadt zusammenarbeitet.

Die Kinder sind begeistert. Routiniert werfen sie, die sich vor kurzem noch unter "theatre" nichts vorstellen konnten, mit Ausdrücken wie "backstage" oder "accoustics" um sich. Vielleicht wird es sogar möglich sein, einmal in Lahore oder Rawalpindi zu spielen; ein Teil der Gruppe hat Karachi noch nie verlassen. Auf die Frage, ob sie weiterhin Theater machen wollen, antworten alle im Chor "ja"; einer versteht die Frage gleich als Angebot und fragt geschäftsmäßig nach Wann und Wo. Auch der Regisseur Shahid will die Gruppe weiterführen. Er ist beeindruckt von den Kindern. Trotz aller Probleme, meint er, haben sie noch so viel Neugier und Energie - und Talent.

**südostasien  
informationen**

**Deutsche Interessen  
in  
Südostasien (II)**



Heft Nr. 4/93

**aus dem Inhalt:**

- \* Rüstungsgeschäfte der BRD in Asien
- \* Deutsche Hilfswerke in Südostasien
- \* Philippinische NROs zu "Partnerschaft in Entwicklung"
- \* Zur Rolle der Kirchen in Südostasien
- \* Deutsche Kultur- und Medienpolitik
- \* Dritte-Welt-Tourismus und Männerinteressen

**außerdem:**

- Kambodscha: NROs organisieren Basisdemokratie
- Burma: Bröckelt die Oppositionsfront?

Schwerpunkt des nächsten Heftes:

**Aufstieg aus der 3. Welt?**

Schwerpunkte vergangener Hefte:

- 3/93 Deutsche Interessen in Südostasien (I)
- 2/93 Erziehung und Bildung
- 1/93 Konflikte um Demokratisierung
- 4/92 Gesundheit und Medizin
- 2-3/92 Kolonialismus

**südostasien informationen**

erscheinen vierteljährlich  
Umfang Einzelheft 72 S.  
Preis: DM 7,-  
Doppelheft: 96 S.  
Preis DM 10,-  
(zzgl. Porto)

erhältlich bei:  
**Südostasien-  
Informationsstelle**  
Josephinenstr. 71  
44807 Bochum  
Tel.: 0234/50 27 48  
Fax: 0234/50 27 90  
E-Mailing:  
Gonet GEOD:SEAINFO

Konten: Sparkasse Bochum (BLZ 430 500 01) Nr. 30302491  
Post giro Dortmund (BLZ 440 100 48) Nr. 1748-480